



© Denkwerk Zukunft

---

## Meinhard Miegel

Prof. Dr., geb. 1939 in Wien. 1958 Studium der Soziologie und Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. 1959 Bachelor of Arts in Washington D.C. 1961 bis 1966 Studium der Rechtswissenschaften, Philosophie und Volkswirtschaftslehre in Frankfurt / Main. 1967 Dr. iur. utr. 1970 bis 1973 Syndikusanwalt bei Henkel in Düsseldorf. 1973 bis 1977 Mitarbeiter des CDU-Generalsekretärs Kurt Biedenkopf, ab 1975 Leiter der Hauptabteilung Politik, Information und Dokumentation der Bundesgeschäftsstelle der CDU. 1977 Gründer (mit Kurt Biedenkopf) des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn, eines privat finanzierten Forschungsinstituts, dem er bis zu dessen Auflösung 2008 vorstand. 1992 – 1998 Professor an der Universität Leipzig, dort Leitung des Zentrums für internationale Wirtschaftsbeziehungen. 1995 bis 1997 außerdem Vorsitzender der Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen. Seit 2007 Vorstand des Denkwerks Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung und seit 2008 wissenschaftlicher Leiter des Ameranger Disputes der Ernst-Freiberger-Stiftung.

Wichtigste Veröffentlichungen: „Das Ende des Individualismus“ (mit Stefanie Wahl, 1993), „Solidarische Grundsicherung – Private Vorsorge. Der Weg aus der Rentenkrise“ (mit Stefanie Wahl, 1999), „Die deformierte Gesellschaft“ (2002), „Epochenwende: Gewinnt der Westen die Zukunft?“ (2005) und „EXIT: Wohlstand ohne Wachstum“ (2010).

### **Kontakt**

Professor Dr. Meinhard Miegel  
Denkwerk Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung  
Ahrstraße 45, 53175 Bonn  
Deutschland  
E-mail: [kontakt@denkwerkzukunft.de](mailto:kontakt@denkwerkzukunft.de)  
[www.denkwerkzukunft.de](http://www.denkwerkzukunft.de)

## Wir können Probleme nicht mehr durch Wachstum lösen

Adelbert Reif im Gespräch mit dem Sozialwissenschaftler  
Meinhard Miegel

*„Das Wachstum der Wirtschaft ist zur Ersatzreligion unserer Gesellschaft geworden. In kaum einem anderen Bereich ist der Konsens von Politikern und Parteien so vollkommen und bedingungslos wie in dieser Frage“, befindet der Sozialwissenschaftler Professor Meinhard Miegel, Vorstandsvorsitzender des „Denkwerk Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung“ in Bonn und Autor mehrerer gesellschaftskritischer Bücher. Dabei ist längst zu ahnen, dass die beispiellose Wachstumsepoche, die die westliche Welt seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat, ihrem Ende entgegengeht und das heutige Wachstum unseren Wohlstand kaum mehr mehrt, sondern durch den Verbrauch der natürlichen Ressourcen und Überlastung von Umwelt und Natur verzehrt. In seinem Buch „EXIT. Wohlstand ohne Wachstum“ (Propyläen Verlag, Berlin 2010) bietet Meinhard Miegel nicht nur eine kritische Zeitdiagnose, sondern vor allem einen Entwurf dessen, was geschehen muss, um einen angemessenen Wohlstand ohne beständiges Wachstum zu erhalten.*

**conturen:** Herr Professor Miegel, in Ihrem Buch „EXIT. Wohlstand ohne Wachstum“ nehmen Sie die Finanzkrise zum Anlass, um ein nichtmaterielles Verständnis von Wohlstand zu propagieren. Hat es, historisch betrachtet, ein nichtmaterielles Verständnis von Wohlstand je gegeben?

**Miegel:** Dieses Verständnis war nicht durchgängig vorhanden. Grundsätzlich aber war sich die Menschheit immer der Tatsache bewusst, dass neben dem materiellen der immaterielle Wohlstand steht. Wenn man sich die großen europäischen Bewegungen wie etwa das Christentum vor Augen führt, da war die Förderung der immateriellen Aspekte des Wohlstands immer wieder Zielpunkt. Im Neuen Testament wird in höchstem Maße immaterieller Wohlstand propagiert. Der Mensch ist ein Körper- und Geistwesen. Es muss beides zusammenkommen, damit er sich in seiner Ganzheit entfalten kann. Zurzeit leben wir in einer Epoche, in der die

*Nichtmaterieeller  
Wohlstand*

*Christentum dachte  
immateriell*

**Materielles heute  
überbetont**

materiellen Aspekte des Wohlstands gewaltig überbetont werden, während die immateriellen stark in den Hintergrund getreten sind.

**conturen:** Würde Ihre Forderung nach einer Umkehr dieses Verhältnisses nicht einen globalen Paradigmenwechsel bedeuten, den einzuleiten unter den gegebenen weltwirtschaftlichen Bedingungen kaum realistisch erscheint?

**Ein Fünftel der  
Menschheit ver-  
braucht vier Fünftel  
der Ressourcen**

**Miegel:** Wir leben in einer Welt, in der etwa ein Fünftel der Menschheit vier Fünftel der natürlichen Ressourcen verbraucht und einen Lebensstandard genießt, der im Schnitt sechsmal so hoch ist wie der der übrigen Menschheit. Wir Deutsche beispielsweise haben einen Lebensstandard, der etwa zehn- bis zwölfmal so hoch ist wie der eines durchschnittlichen Inders und sechs- bis siebenmal so hoch wie der eines durchschnittlichen Chinesen. Diesen Menschen kann ganz sicherlich nicht Verzicht auf materielle Güter gepredigt werden. Sie haben häufig noch nicht einmal das Notwendigste. Damit sie sich eines Tages ausreichend ernähren und kleiden können und ein Dach über dem Kopf haben, muss noch sehr viel geschehen. Insofern wird die Phase kräftigen wirtschaftlichen Wachstums noch eine ganze Weile anhalten müssen, damit die Menschheit auf ein insgesamt menschenwürdiges Niveau kommt.

**China, Indien usw.  
brauchen noch  
lange Wachstum**

Für die Völker in den frühindustrialisierten Ländern, die im historischen und internationalen Vergleich einen immens hohen materiellen Lebensstandard erreicht haben, ist jedoch der Zeitpunkt gekommen einzusehen, dass für sie die weitere Mehrung materiellen Wohlstands an Grenzen stößt. Allerdings bedeutet das nicht notwendigerweise einen Wohlstandsverlust insgesamt. Denn materielle Wohlstandsverluste können in erheblichem Umfang durch immaterielle Wohlstandsaspekte kompensiert werden.

**conturen:** Und wie schätzen Sie die Gefahr ein, dass bei einem solchen Prozess soziale Verwerfungen oder Unruhen eintreten?

**Bei uns stößt  
der Wohlstand an  
Grenzen**

**Miegel:** Diese Gefahr besteht in der Tat. Und nicht zuletzt deshalb habe ich mein Buch „Exit. Wohlstand ohne Wachstum“ geschrieben. Es müssen erhebliche Anstrengungen unternommen werden, damit es zu solchen sozialen Verwerfungen oder Unruhen nicht kommt. Weder darf es weltweit einen Aufstand der armen Völker gegen die Reichen geben, noch dürfen innerhalb der Gesellschaften früh

**Gefahr sozialer  
Unruhen**

industrialisierter Länder die sozialen Spannungen so groß werden, dass Unruhen auftreten.

Zwar gehe ich nicht davon aus, dass der materielle Wohlstand so dramatisch sinkt, dass Teile der Bevölkerung in Ländern wie Deutschland verelenden würden. Dennoch muss ein absehbarer Abstieg sozial begleitet werden. Dazu gehören veränderte Formen von Verteilung dessen, was erwirtschaftet wird. Materielle Wohlstandsverluste müssen aber auch durch ein höheres Maß an Solidarität und Gemeinschaftlichkeit im weitesten Sinne aufgefangen werden. Hinzu kommt die intensivere Nutzung von Wohlstandsfaktoren, die lange Zeit vernachlässigt worden sind. Ich denke an Dinge wie die Freude an der Natur, der Kunst, der Musik, an der Harmonie von Städten usw.

**conturen:** Lord Dahrendorf wies auf die Problematik von Systemwechseln hin. Das Problem sei nicht, die Vorteile eines neuen Systems nicht zu erkennen, sondern den Umbau zu vollziehen. Welcher erste Schritt müsste in der Praxis getan werden, um den von Ihnen geforderten Wachstumsverzicht einzuleiten?

**Miegel:** Vor uns liegt kein geplanter Brückenschlag von einem Paradigma zum nächsten. Vielmehr werden die Veränderungen eintreten, ob wir sie aktiv anstreben oder nicht. Deshalb braucht auch niemand seinen Mitmenschen Verzicht zu predigen. Diese werden schon merken, wenn die Energiepreise steigen, weil die natürlichen Ressourcen sich verteuern oder es sehr aufwändig geworden sein wird, die Luft rein zu halten oder für sauberes Wasser zu sorgen. Es geht also nicht darum, einen bewussten Schnitt zumachen, sondern die Bevölkerung auf die absehbaren Entwicklungen vorzubereiten, damit sie unter den Veränderungen nicht leidet. Die Menschen müssen begreifen, dass es auch anders geht als bisher und sie auch bei gewissen materiellen Verlusten ein interessantes und schönes Leben leben können.

**conturen:** Ein Verzicht auf Wachstum wurde bereits in den 70er-Jahren vom Club of Rome gefordert. In der Folge erschienen Bücher wie Kurt Biedenkopfs „Die neue Sicht der Dinge“. Aber es blieb bei verbalen Äußerungen. Wo sehen Sie die Gründe für dieses Scheitern einer Idee?

**Miegel:** Weil die Schattenseiten des Wachstums noch nicht sichtbar genug waren, um große Bevölkerungsteile zu über-

*Wohlstandsverluste  
sozial abfedern*

*Solidarität und  
Gemeinschaft*

*Natur, Kunst,  
Musik...*

*Lord Dahrendorf*

*Veränderungen  
kommen in jedem  
Fall*

*Die Menschen  
müssen begreifen,  
es geht auch anders*

*Club of Rome,  
Kurt Biedenkopf*

**Die Illusion des Weitermachens**

zeugen, ihren Lebensstil zu verändern. Nur Minderheiten reagierten. Die Mehrheit wiegte sich in der Illusion, weitermachen zu können wie zuvor. Dass das nicht geht, wird eigentlich erst jetzt so richtig deutlich.

**Die Beschädigungen der Erde sind offenkundig**

Zwar war die Konferenz in Kopenhagen noch kein wirklicher Durchbruch. Aber zum ersten Mal erkannte die Menschheit – es waren ja praktisch alle Völker vertreten –: Wir haben da ein wirkliches Problem. So etwas hat es zuvor nicht gegeben. Selbst vor 5 oder 10 Jahren hätte ein Kopenhagen nicht stattfinden können, weil das Bewusstsein noch nicht ausreichend vorhanden war. Heute sind die Beschädigungen der Erde durch das Wachstum der zurückliegenden 200 Jahre offenkundig. Jeder, der dies wissen will, weiß, wie verreckt die Meere sind, das verendete Wale als Sondermüll entsorgt werden müssen, weil sie hochgradig vergiftet sind, dass die Böden und die Luft mit Schadstoffen befrachtet sind und vieles andere mehr. Wer auf gravierende Umweltschäden verweist, ist nicht länger Hysteriker, sondern Realist.

**Krise längst nicht überwunden**

**conturen:** Sie fürchten also nicht, dass auch Ihr Ruf nach einer Bewusstseinsänderung nur ein Krisenphänomen bleibt und verhallt, sobald die Krise überwunden ist?

**„Blasen“ entstehen und platzen immer öfter**

**Miegel:** Nein. Zum einen glaube ich nicht, dass die derzeitige Krise bald überwunden sein wird. Zur Zeit wird ja gerade die nächste Blase gebildet und sie wird wie alle vorangegangenen früher oder später platzen. Das vorherzusehen erfordert keine prophetischen Gaben. Auffällig ist jedoch, dass sich diese Blasen immer rascher bilden und ihr Platzen immer heftiger wird. Während der zurückliegenden 50 Jahre ereigneten sich die meisten Krisen innerhalb der letzten 10, 15 Jahre. Das ist für mich ein deutlicher Indikator dafür, dass es sich hierbei nicht nur um irgendwelche temporären Störungen handelt, sondern um ein grundsätzliches Problem. Darüber hinaus meine ich jedoch, dass unabhängig von dieser Krise eine Bewusstseinsänderung eingetreten ist. Die Diskussionen, die heute im politischen Bereich geführt werden, oder die Publikationen zu diesem Themenkreis sind doch deutlich andere als vor einigen Jahren oder Jahrzehnten. Mittlerweile ist deutlich geworden, dass viele Vorstellungen über die Möglichkeiten von Wirtschaft und Gesellschaft irrig waren. Lange Zeit wurde geglaubt, praktisch alle Grenzen überwinden zu können. Dieser Glaube ist weithin geschwunden.

**Bewusstseinswandel eingetreten**

**conturen:** Sie bezeichnen die Fortschritte auf dem Gebiet erneuerbarer Energiequellen als ermutigend. Haben Sie nicht den Eindruck, dass hier lediglich ein geschicktes Marketing am Werke ist, weil Öko-Argumente gute Verkaufsargumente sind? Für diese Argumente werden immer nur einzelne Aspekte herausgegriffen und niemals Gesamtproduktbilanzen von der Herstellung bis zur Entsorgung erstellt...

**Miegel:** Ich sage, die Fortschritte auf dem Gebiet erneuerbarer Energiequellen seien ermutigend. Ich sage nicht, dass das Energieproblem gelöst sei oder wir uns auf dem besten Wege befänden, uns von der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und Uran zu befreien. Davon kann überhaupt keine Rede sein. Wir sind noch nicht so weit, um im gebotenen Umfang auf alternative Energien umsteigen zu können. Wenn einzelne Experten sagen, dass dann, wenn fossile Energiequellen versiegen, genügend alternative Energie zur Verfügung stünde, halte ich das für übermäßig optimistisch. Doch das Problem ist erkannt und das stimmt mich hoffnungsvoll. Ganz offenkundig hat die Menschheit begriffen, dass die bisherige Energiegewinnung und -nutzung nicht zukunftsfähig ist. Das ist ein wichtiger, wenn auch noch kein ausreichender Schritt.

**conturen:** Wenn wir allein die Ressourcen in den Blick nehmen, die durch die weltweite Rüstungsproduktion – und Deutschland steht da ziemlich weit vorne – gebunden werden, muss man dann nicht an der Fähigkeit der Menschen zu Veränderungen zweifeln?

**Miegel:** Manchmal können einen schon Zweifel beschleichen, doch verzweifeln möchte ich nicht. Aber sie haben Recht: Die menschliche Natur und mithin auch die menschliche Gesellschaft sind träge. Was die Rüstungsaufwendungen betrifft, habe ich mich ausführlich in meinem vorangegangenen Buch „Epochenwende“ geäußert. Die Summen, die für militärische Projekte ausgegeben werden, sind rational nicht mehr nachvollziehbar. Das ist schon beunruhigend. Gerade deshalb bin ich aber auch skeptisch, wenn es immer wieder heißt, wir sollten uns doch über die voranschreitende Zerstörung von Lebensgrundlagen und die drohende Verknappung von Rohstoffen keine Gedanken machen, der Mensch sei so ungeheuer einfallsreich und anpassungsfähig, dass er zu gegebener Zeit schon Lösungen für die aufkommenden Probleme finden werde. Gewiss, der Mensch ist einfallsreich, aber wie die Geschichte zeigt,

*Erneuerbare  
Energien:  
Fortschritte, aber  
kein Umstieg*

*Die Menschheit  
hat begriffen*

*Der Mensch  
ist träge*

*Irrationale  
Rüstungsausgaben*

*Kein Verlass auf  
den Ideenreichtum  
des Menschen*

fällt ihm hin und wieder auch nichts ein oder aber wenn es zu spät ist. Auch heute gibt es zahlreiche Probleme, um deren Lösung sich die Menschheit schon seit Jahrzehnten bemüht, ohne bislang erfolgreich gewesen zu sein.

**conturen:** Sie vergleichen das kapitalistische und das sozialistische Wirtschaftssystem und stellen dann die interessante Frage, wie Menschen dazu gebracht werden, durch ihre Leistungen zu materiellem Wohlstand beizutragen, wenn sie meinen, dass sich das für sie nicht lohne. Das ist doch aber genau die Frage, an der alle alternativen Wirtschaftssysteme gescheitert sind...

*Kapitalismus und  
Sozialismus betonen  
das Materielle*

**Miegel:** Nicht alle Systeme sind hieran gescheitert, sondern nur diejenigen, die auf die Mehrung materiellen Wohlstands fokussiert sind. Kapitalismus und Sozialismus unterscheiden sich hierbei kaum. Für beide liegt das Heil des Menschen in der Mehrung seines materiellen Wohlstands. Der Wettstreit zwischen diesen beiden Systemen bestand darin, wer die effektiveren Anreizmechanismen hat. Und hier hat sich nun eindeutig gezeigt, dass der Kapitalismus erfolgreicher ist. Im Kapitalismus mehrte sich der materielle Wohlstand sehr viel schneller als in den sozialistischen Ländern.

*Der Kapitalismus  
war erfolgreicher*

Ganz anders ist die Ausgangslage, wenn das eine System auf die Mehrung materiellen Wohlstands fokussiert ist, während in einem anderen System dies nicht im Vordergrund steht. Es sind ja auch Gesellschaften vorstellbar, in denen das menschliche Zusammenleben, der solidarische Zusammenhalt und Ähnliches bedeutsamer sind als die materielle Wohlstandsmehrung. In den Weltreligionen beispielsweise steht die materielle Wohlstandsmehrung weit hinten. Hier sind andere Aspekte bedeutsamer.

*Der Mensch lebt  
nicht vom Brot  
allein*

**conturen:** Statt Rationalisierung fordern Sie Arbeitsintensivierung. Mehr Menschen sollen sich der Bereitstellung von Lebensmitteln und der Reparatur von Produkten widmen. Wie kann das in der Praxis erreicht werden? Die Landwirtschaft in vielen europäischen Ländern ist schon jetzt nicht konkurrenzfähig und wird durch Subventionen und rigorose EU-Zollschranken am Leben erhalten.

*Schwierige  
Umstellung*

**Miegel:** Dass die Umstellung schwierig werden wird, steht außer Frage. Trotzdem ist sie erforderlich. Denn Rohstoffe und Energie werden sich in absehbarer Zeit drastisch verteuern. Das bedeutet unter anderem, dass nicht alles immer

neu produziert werden kann, sondern künftig wieder mehr repariert werden muss. Auch im Bereich der Landwirtschaft werden sich die Akzente verschieben. Die Landwirtschaft ist ja der industrialisierteste Bereich, den es in unserer Volkswirtschaft gibt. Statt des immer höheren Materialeinsatzes wird es also auch hier erforderlich sein, intensiver zu arbeiten. Hinzu kommt die Problematik der Massentierhaltung. Die meisten Menschen haben keine Vorstellung davon, wie das vor sich geht. Viele wollen das auch gar nicht wissen. Deshalb fordere ich in meinem Buch, dass Massentierhaltung erst dann akzeptabel ist, wenn Eltern und Lehrer guten Gewissens Kinder dorthin schicken können, damit sie sich das anschauen.

**conturen:** Bereits zu Beginn der Finanzkrise hieß es, die Kultur würde nicht leiden, sondern im Gegenteil: Durch die Krise würden die Menschen immaterielle Werte schätzen lernen und sich vermehrt der Kultur zuwenden. Tatsache ist, dass die Kultur mit Kürzungen und drohenden Schließungen ungeheuer unter der Krise leidet. Die Spielgesellschaft fand in den 70er-Jahren nicht statt und sie findet jetzt nicht statt...

**Miegel:** Dies ist ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für die Abhängigkeit so vieler individueller und kollektiver Lebensäußerungen vom Geld. Wenn sich eine Landesregierung genötigt sieht, z.B. die Zuwendungen an die Opernhäuser zu reduzieren, ist die Reaktion hierauf in aller Regel, dass die Orchester und Chöre verkleinert und die Balletts ganz abgeschafft werden. Die Tatsache, dass bei gleicher Mittelzuwendung vor zehn Jahren wunderbar gespielt, gesungen und getanzt wurde, wird völlig ausgeblendet.

Es ist doch bemerkenswert, wie es in den neuen Bundesländern zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung ein Mehrfaches an Orchestern sowie Opern- und Schauspielhäusern gegeben hat als heute. Die Mittelausstattung aller dieser Einrichtungen war gering und trotzdem waren die Leistungen eindrucksvoll. Dann aber musste alles immer größer und schöner werden, bis der Punkt erreicht war, wo das nicht mehr zu finanzieren war. Denken wir doch einmal daran zurück, unter welchen Bedingungen die große Kunst in Europa entstanden ist, gleichgültig, ob es sich um Musik, Dichtkunst oder Malerei handelt. Verglichen mit heute waren die wirtschaftlichen Bedingungen zu jener Zeit erbärmlich. Aber die Kunst blühte. Und heute heißt es: Wenn wir

*Teurere Rohstoffe  
und Energie*

*Mehr reparieren*

*Massentierhaltung:  
die „Kinderprobe“*

*Zuwendung zur  
Kultur?*

*Abhängigkeit  
von Geld*

*Beachtliche  
Leistungen trotz  
geringer Mittel  
möglich*



*Mehr Geld heißt  
nicht mehr Kunst*

nicht immer größere finanzielle Mittel in diesen Bereich pumpen, werden wir bald keine Kunst mehr haben. Das ist schon äußerst bedenklich.

*Jeder eine Ich-AG?*

**conturen:** Viele Ihrer Vorschläge vermitteln den Eindruck, als würden Sie für einen Rückbau der Industriegesellschaft in eine kleinteilige Arbeitsgesellschaft plädieren, die sich vor allem durch ein Durchwursteln des Einzelnen auszeichnet. Alle werden zu einer Art Ich-AG. Das ist doch keine erstrebenswerte Zukunftsperspektive...

*Großindustrie  
braucht weniger  
Menschen*

**Miegel:** Die großindustrielle Produktion hat sich von der Bevölkerung weitgehend abgelöst. Die Industrie, von der immer die Rede ist, ist im Wesentlichen eine Agglomeration von Kapital, Energieeinsatz und Ideen. Menschen sind dort abnehmend eingebunden und sie werden das in Zukunft noch viel weniger sein. Zwar bedeutet das keinen Rückbau der Großindustrie. Diese wird sich weiter entwickeln und produzieren. Einen Mangel an Gütern, seien es Investitions- oder Konsumgüter, wird es nicht geben. Aber Menschen werden abnehmend in diesen Produktionsprozess eingebunden sein. Er läuft weitgehend auch ohne sie. Das ist nicht nur negativ zu bewerten, denn dadurch wird die bisherige kolonnenhafte Organisation der Arbeit überwunden. Allerdings stellt sich damit die Frage, welche Arbeits- und Wertschöpfungsformen an die Stelle der bisherigen treten sollen. Diese Frage ist bislang noch nicht abschließend beantwortet. Voraussichtlich wird das Wirtschaften künftig kleinteiliger sein als heute und viele Menschen werden sich als Einzelkämpfer betätigen. Umso dringlicher ist eine solidarischere Gesellschaft.

*„Kleineres“  
Wirtschaften*

**conturen:** Vor fünf Jahren erschien Ihr Buch „Epochenwende“. Auch damals kündigten Sie Veränderungen und Umstellungen an. Wenn Sie Ihre Erfahrungen von damals zur Grundlage nehmen, sehen Sie dann eine Bereitschaft in der Politik, Veränderungen einzuleiten und Anpassungen an neue Gegebenheiten vorzunehmen?

*„Epochenwende“:  
vom Spielermacher  
zum Mitspieler*

**Miegel:** Das Szenario, das ich in dem, Buch „Epochenwende“ entworfen habe, ist mittlerweile weitgehend Wirklichkeit. Das Thema der „Epochenwende“ war, dass wir hier in den frühindustrialisierten Ländern nicht mehr der Nabel der Welt sind. Ich schrieb damals, dass wir uns vom Spielermacher zum Mitspieler entwickelt hätten. Über 200 Jahre standen wir im Mittelpunkt. Jetzt aber verlagert sich das Zentrum in andere Weltregionen und wir geraten an den Rand

des Geschehens. Aus den G-8 wurden die G-20. Als die Konferenz in Heiligendamm stattfand, durften an den letzten beiden Tagen chinesische und indische Vertreter am Katzentisch Platz nehmen. Schon damals war ich überzeugt, dass sich das rasch verändern wird. Ich bin gespannt, wer im Jahr 2020 am Katzentisch sitzen wird.

Die Problematik mangelnden Wachstums wird allerdings schwieriger zu bewältigen sein. Tatsache ist, dass wir trotz großer Anstrengung dieses Wachstum, das wir für unbedingt notwendig erachten, nicht haben werden. Infolgedessen müssen wir uns an diese Veränderungen anpassen. Das fängt in kleinen Schritten an. Es wird keine realen Steigerungen von Einkommen, Renten und sonstigen Transferleistungen geben. Schon seit Jahren sinkt die Kaufkraft großer Bevölkerungsteile und dieser Prozess wird sich fortsetzen. Politische und gesellschaftliche Strukturen müssen auf diese Veränderungen reagieren. Sie können nicht so weitermachen, als ließen sich alle Probleme wie in der Vergangenheit durch Wachstum lösen. Wenn das Wachstum nicht mehr da ist, müssen die Probleme anders gelöst werden.

***G-20 statt G-8***

***Wer sitzt 2020 am Katzentisch?***

***Ohne Wachstum müssen wir unsere Probleme anders lösen als bisher***